

Prof. Ulrich Scholz: Das Leben in Indonesien

„Die Indonesier sind schon sehr freundlich“

Professor Ulrich Scholz von der Justus-Liebig-Universität Gießen war am Mittwoch den 06.10.2010 zu Gast in der Wilhelm-von-Oranien Schule in Dillenburg. Dort stellte er den Erdkundekursen der Jahrgangsstufe 11 und 13 seine Präsentation über Indonesien mit dem Titel „Im Angesicht des Feuerbergs“ vor.

Bevor es zum Vortrag kam, erzählte Prof. Scholz zunächst einmal, wie er überhaupt zu seiner Liebe zu Indonesien kam. Als er nach seinem Studium im Alter von etwa 25 Jahren auf dem Landweg nach Australien wollte, fliegen sei damals viel zu teuer gewesen, musste er eben auch durch Indonesien. Dort bekam er einen Job angeboten und blieb fast 2 Jahre dort. Bis heute sind es zusammengerechnet mehr als 8 Jahre die Prof. Scholz in Indonesien verbrachte.



Indonesien ist geprägt von vielen Vulkanen, welche sich wie ein Rückgrat durch den Inselstaat ziehen. Der Vortrag startete mit den bisher schrecklichsten Vulkanausbrüchen und Naturkatastrophen, welche sich in Indonesien im Laufe der Jahrtausende ereignet hatten. Dazu gehört vor allem die Krakatau-Explosion von 1883, bei der ein vor der Küste Javas liegender Vulkan explodierte und eine ca. 30m hohe Flutwelle auslöste. Damals gab es etwa 40.000 Todesopfer. Geht man etwas weiter zurück in der Geschichte, so stößt man auf die Toba-Explosion vor etwa 75.000 Jahren. Der heutige Toba-See auf der indonesischen Insel Sumatra ist das Überbleibsel einer gewaltigen Explosion. Der See ist heute 100km lang und 30km breit und zeigt mit seinen Ausmaßen die Wucht der damaligen Naturkatastrophe. Diese Explosion hat durch die gewaltige Aschewolke vermutlich die letzte Eiszeit ausgelöst und somit Auswirkungen auf das Weltklima gehabt, so Prof. Scholz.

Doch auch heute gibt es zahlreiche aktive Vulkane in Indonesien. Der wohl gefährlichste ist allerdings der „Merapi“-Vulkan. In seinem Umkreis leben 1500 Menschen pro km². Daher steht dieser Vulkan unter besonderer Beobachtung. Hinzu kommt, dass er in den letzten 100 Jahren zehnmal ausgebrochen ist, was eine sehr hohe Aktivität darstellt. Doch nicht nur Vulkane alleine gefährden die Einwohner Indonesiens, sie haben außerdem mit Erdbeben, Erdrutschen und Tsunamis zu kämpfen. Denn durch die Lage an zwei Plattengrenzen entstehen in Indonesien nicht nur Vulkane, sondern auch Erdbeben. Prof. Scholz berichtete, dass es mehrmals täglich zu kleinen Erdbeben kommt, welche man gar nicht wirklich wahrnimmt. Erdbeben können als Folge dann natürlich auch Tsunamis auslösen, so 2004 geschehen als die verheerende Welle über 200.000 Menschen das Leben kostete.

Doch Prof. Scholz stellt klar, dass besonders die Vulkane auch ihre Vorteile mit sich bringen, ohne die ein Leben mitten in den Tropen sicherlich schwieriger wäre. Denn für gewöhnlich sind die Böden in den Tropen absolut nicht zum Ackerbau geeignet, da durch den tropischen Regen (bis zu 5000mm/Jahr) alle Nährstoffe ausgewaschen werden. Doch dank der Vulkanasche ist es möglich Landwirtschaft zu betreiben und sogar in höheren Lagen Kartoffeln anzubauen, welche besondere Anbaubedingungen benötigen und sehr anfällig sind. Doch bestimmt wird das Land immer noch durch die

Doch Prof. Scholz stellt klar, dass besonders die Vulkane auch ihre Vorteile mit sich bringen, ohne die ein Leben mitten in den Tropen sicherlich schwieriger wäre. Denn für gewöhnlich sind die Böden in den Tropen absolut nicht zum Ackerbau geeignet, da durch den tropischen Regen (bis zu 5000mm/Jahr) alle Nährstoffe ausgewaschen werden. Doch dank der Vulkanasche ist es möglich Landwirtschaft zu betreiben und sogar in höheren Lagen Kartoffeln anzubauen, welche besondere Anbaubedingungen benötigen und sehr anfällig sind. Doch bestimmt wird das Land immer noch durch die

Reisproduktion, welche auf Grund der günstigen Klimabedingungen sogar auf bis zu drei Ernten im Jahr kommt. In den vergangenen 1000 bis 2000 Jahren entstanden dank dieser günstigen Möglichkeiten Reis anzubauen mehrere kulturelle Großreiche, von denen besondere Reliquien bis heute übrig geblieben sind.

Erstaunlich sei, wie effektiv die Indonesier ihr Land nutzen können. Sie leben in Siedlungen direkt angrenzend an ihre Äckern. Aus den dazugehörigen Gärten bekommen sie zudem weitere lebensnotwendige Materialien. So zum Beispiel Kakao- oder Kaffee-Bohnen, um etwas Geld zu verdienen. Nun könnte man meinen, dass eine derart bergige Gegend nicht zu gebrauchen sei, doch da irrt man gewaltig. Denn selbst in Höhen oberhalb von 2000m wird z.B. Tee- und Tabakanbau betrieben, wie es die Niederländer zur Zeit der Kolonialmächte den Einheimischen vorgemacht haben. Mittlerweile ergänzt der Anbau von Kaffee und Zimtbäumen die landwirtschaftliche Vielfalt. Aus höher gelegenen Gebieten erhält man schließlich Feuerholz und Viehfutter in Form von Gras. Dafür sind indonesische Frauen und Männer bereit täglich bis zu 500 Höhenmeter zurück zu legen.

Doch leider gibt es immer noch viel Armut in diesem Land. Ein Hoffnungsschimmer ist, dass die Situation stetig besser wird. Unter anderem gibt es durch die Steigerung der Effizienz in Bezug auf den Ackerbau Erfolge. Das Verständnis sich lediglich selbst zu versorgen schwindet und so versuchen selbst einfache Bauern Geld mit neuen Anbaupflanzen zu verdienen. Viele Menschen zieht es in die Städte, um dort in Fabriken zu arbeiten. Auch kleinhandwerkliche Arbeiten werden immer intensiver betrieben und der Verkauf dient dem Nebenverdienst. Schließlich rührt die Tourismusbranche kräftig die Werbetrommel und es zieht immer mehr Menschen in den Urlaub auf die indonesischen Inseln, wie z. B. Bali oder Lombok, wo das ganze Jahr über Sonne, Strand und Meer locken.

Prof. Ulrich Scholz zeigte eindrucksvoll mit seinem Vortrag, wie ein ganzes Land von Vulkanen geprägt ist und wie sich die Verhältnisse in einem Entwicklungsland darstellen. Deutlich wurde außerdem, wie wichtig für ihn das Land geworden ist und wie sehr es ihm über die Jahre hinweg dort gefallen hat.

© 2010 Heiner Schade